

Ein ganzes Buch voller gelebter Geschichten

Schüpfheim Die Brüder Meinrad und Friedrich Schmid von der Bachmatte haben ihre Familiengeschichte in einem Buch zusammengetragen. 28 Jahre Erinnerungen von 1945 bis 1973 sind nun im über 340 Seiten dicken Werk «Augenblicke vergangener Gegenwart» in 174 Bildern festgehalten und mit viel Text ergänzt worden.

Claudia Hoch-Rieger

Die Idee, so ein Buch zu verfassen, sei beim Sortieren des elterlichen Nachlasses nach dem Tod des Vaters Theodor Schmid im Frühjahr 2021 entstanden, ist im Vorwort des Werks zu lesen. Im Gespräch des EA mit den beiden Autorinnen Meinrad und Friedrich Schmid erzählen sie weitere Details. Die Fülle des Materials – die Kassen- und Tagebücher des Vaters und insbesondere die vielen Fotografien, die die Mutter Marie Schmid-Studer aufgenommen hatte – habe bei Meinrad den Wunsch aufkommen lassen, «daraus etwas zu machen».

Fokus auf die Zeit von 1945 bis 1973 Das umfangreiche Material teilte Meinrad Schmid in zwei Zeiträume ein: In die von 1945 bis 1945 und ab 1945, als die Eltern Maria und Theodor geheiratet hatten und somit der Vater von der Vormüli in die Bachmatte auf den Betrieb seiner Frau übergesiedelt war. In ihrem Werk konzentrierten sich Meinrad (Jahrgang 1961, zwölftes Kind) und Friedrich (Jahrgang 1951, fünftes Kind) auf die Zeit von 1945 bis 1973, also auf

den Zeitraum ihrer Kindheit und der ihrer zahlreichen Geschwister, und erzählen aus dieser Zeit «eine Familiengeschichte aus dem Entlebuch», so der Untertitel des Buches.

Grapho-psychologisches Gutachten Das Werk beginnt mit der Korrespondenz ihrer Mutter mit einem gewissen Dr. Ferdinand Buomberger, Grapho-Psychologe in Weggis, aus dem Jahr 1944. «Die Mutter war ja eine gute Partie, die einzige Tochter auf dem Bauernhof Bachmatte. Da überlegte sie sich gut, welchen Mann sie heiraten würde und liess jeweils ein graphologisches Gutachten dreier Bewerber erstellen. Unser Vater ist dabei am besten weggekommen», erzählt Meinrad Schmid lachend. Interessanterweise hätten nicht alle Geschwister von dieser externen Beurteilung ihres Vaters gewusst.

Erinnerung kann auch trügen Die Familiengeschichte reiht sich im Buch chronologisch aneinander, wobei jeweils zirka fünf bis sechs Jahre thematisch zusammengefasst sind. Wunderbar ergänzen die Fotografien von Mutter Marie das Erzählte. «Mit all diesen zahllosen Fotos haben wir ganz viele Geschichten wieder erlebt und festgestellt, dass Erinnerung auch trügen kann. So lag zum Beispiel ein Bruder mit einem Schädelbruch krank im Bett und erzählte, dass er damals immer das Lied «Rote Lippen» gehört hat. Aber das kann gar nicht sein, das Lied war erst drei Jahre später aktuell», erzählt Friedrich Schmid. Da der Vater jeden Tag Notizen in sein Tagebuch gemacht habe, sei es gut möglich gewesen, die zeitliche Abfolge der Ereignisse jeweils genau zu rekonstruieren.

Rund 2000 Aufnahmen zur Verfügung Im Durchschnitt habe die Mutter etwa einmal pro Woche mit ihrer Kamera, eine Agfa Box aus den 40er-Jahren, fotografiert. Es war diese grosse Leidenschaft,



Friedrich Schmid (links) und sein Bruder Meinrad erzählen dem EA von der Entstehung ihres Buches. Vor Friedrich auf dem Tisch liegt die Kamera der Mutter, eine Agfa Box aus den 1940er-Jahren. [Bild Sven Duss]

dank der die Brüder ihr Buch gestalten konnten. «Mutter hatte die Geistesgegenwart, passende Situationen zu fotografieren, auch wenn sie – natürlich – eine Laienfotografin war. Meist hat sie draussen fotografiert, da es noch keinen Blitz gab, und manchmal wirken die Fotos sehr arrangiert. Aber die Abzüge waren damals sehr teuer!», erklärt Meinrad Schmid. Die Auswahl aus diesen rund 2000 Aufnahmen war herausfordernd, oft waren auch nur Negative vorhanden. «Ich habe all das Material digitalisieren lassen. So ging es besser», berichtet er weiter. Nun sind im Buch 174 Fotografien abgedruckt und ganz bewusst immer nur eine pro Seite.

In den 60er-Jahren überschatteten vor allem der Tod des Bruders Pius und finanzielle Engpässe das Familienleben. Die Geschwister beschreiben diese Zeit offen und ehrlich. «Wir lernten, einander zuzuhören, jene zu spüren, die nicht darüber sprechen konnten», schreibt Brigitt Lanker-Schmid. Doch wie so oft ist auch damals viel Positives geschehen – hatten beispielsweise die Schwestern Brigitt und

Bernadette ihre ersten grossen Jodel-Erfolge. «Wir nutzten jede Möglichkeit schöner, familiärer Gemeinsamkeit», wie Friedrich Schmid über diese Zeit schreibt.

Zu dritt am Buch gearbeitet

Die Arbeit am Buch teilten sie sich zu dritt. Meinrad Schmid übernahm den organisatorischen Teil, sprach mit den Geschwistern, sortierte die Fotos und sicherte die Erinnerungen per Tonaufnahmen. Friedrich Schmid ergänzt: «Ich bin gerne mit eingestiegen und war für den Text verantwortlich.» Und etwas später hätten sie ihre Schwester Brigitt Lanker-Schmid mit ins Boot geholt, deren Fokus auf weiblichen Themen liegen sollte. So beschreibt sie zum Beispiel den Frühlings-Hausputz im Jahr 1965 zusammen mit Mutter und ihren Schwestern, sie erzählt von einem wunderbaren Moment der Zweisamkeit, als ihr die Mutter erzählt, dass sie wieder ein Geschwisterchen bekommt und erinnert sich an ihre Fahrt mit Mutter nach Luzern, um den ersten BH zu kaufen.

Abschliessend resümieren die Brüder, dass sie mit ihren Geschwistern im Laufe der Arbeit am Buch noch mehr zusammen gewachsen seien. Obwohl nicht alle von Anfang an mit Begeisterung dabei gewesen wären, habe sich das im Laufe der Arbeit geändert und schlussendlich seien alle dahintergestanden. Nun ist das Buch im Entlebucher Medienhaus gestaltet und gedruckt worden. Meinrad Schmid resümiert: «Mich hat es fasziniert, was aus unseren Geschichten entstanden ist. Es ist ein Zeitdokument, das für viele andere Lebensgeschichten genau so steht wie für unsere. Vielleicht kommen ja bei dem einen oder anderen Leser ähnliche Erinnerungen auf.»

Am 29. November findet ab 17.30 Uhr die Buch-Vernissage in der Bar des Restaurants Kreuz in Schüpfheim statt, zu der alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Das Buch kann über meinrad.schmid@bluewin.ch oder bei Brigitt Lanker-Schmid, Chrägade, Im Bienz 1, Schüpfheim, Telefon 041 484 10 19, zum Preis von 98 Franken bezogen werden.

Entlebucher Kulturforum wird Wirklichkeit

Schüpfheim Am Mittwoch, 20. November, liessen sich Kulturanbieter, Kulturschaffende, kulturelle Vereine und weitere Kulturinteressierte aus dem Entlebuch im Entlebucherhaus über die ausgereifte Idee eines Entlebucher Kulturforums informieren.

Text und Bild Ruedi Emmenegger

Die Region Entlebuch hat in kultureller Hinsicht eine eindruckliche Vielfalt und Qualität vorzuweisen. Kulturschaffende und Vereine beleben die Talschaft mit einem reichhaltigen Angebot in Klang,

Bild, Wort und Bewegung. Sie stiften Identität und finden oft ein überregionales Echo.

Was bis heute fehlt, sind eine befruchtende Vernetzung sowie das koordinierte Sichtbarmachen dieses kreativen Schaffens, für Einheimische und besonders auch für Gäste im Biosphärenraum.

Der Kunstverein ging voran

Nachdem der Entlebucher Kunstverein in den letzten Jahren ausser mit der Herausgabe der Entlebucher Brattig wenig von sich reden gemacht hatte, ergriff er nun unter neuer Leitung die Initiative zur Gründung des Kulturforums. Im Verein Entlebucherhaus, den Jugendkulturtage, ArtAentlebuch und der Bühne Amt Entlebuch fand er erste Verbündete, mit deren Vertreterinnen und Vertretern er das «Initiativ-Komitee Entlebucher Kulturforum» bildete.

Markus Felder, Co-Präsident des Kunstvereins, am Info-Anlass im Entlebucherhaus: «Der Startpunkt war 2021. Wir überlegten uns, wie der Kunstverein in Zukunft tätig sein könnte. Es wäre megacool, sich mit anderen Kulturinstitutionen zu vernetzen.» Nach der Analysearbeit habe man die Fühler nach Gleichgesinnten ausgedreckt, jetzt werde über die geleistete Vorarbeit informiert und anschliessend folge die Phase des Mobilisierens.

In einer ersten Austauschrunde unter den Anwesenden kam unter anderem zur Sprache, dass der Kulturbegriff offen auszulegen sei und keinesfalls elitär begrenzt werden dürfe oder dass man auch Kinder, Jugendliche und Schulklassen unbedingt ins Boot holen müsse.

Klare Ziele vor Augen

Im Projektbeschrieb nennt das Initiativ-Komitee die Ziele des Kulturforums: koordinierte Zusammenarbeit der Kultur-



Markus Felder zeichnet den bisherigen Weg des Kulturforums nach und erläutert seine Ziele und Nutzen.

schaffenden im Entlebuch, gemeinsamer professioneller Online-Auftritt, übersichtliche Kultur-Agenda in Kooperation mit der UBE und dem Entlebucher Medienhaus, Erstellung eines Verzeichnisses der Kulturschaffenden mit Verlinkung, Herstellung von Kontakten unter Kulturschaffenden, Beratung bei der Organisation grösserer Events, etwa in den Bereichen Marketing, Kommunikation, Sponsoring oder nachhaltiges Eventmanagement. Das Kulturforum will sich für die Nachwuchsförderung einsetzen und Kulturpolitik betreiben, indem es Bevölkerung, Behörden und Wirtschaft für Kultur und Kulturtätige sensibilisiert.

Professionelle Geschäftsstelle

Das Kulturforum organisiert sich aus rechtlichen Gründen als Verein. Im vorliegenden Statuten-Entwurf sind als Mitglieder natürliche und juristische Personen vorgesehen. Der Vorstand besteht aus mindestens drei Mitgliedern. Für die

vielschichtige operative Arbeit wird eine (bezahlte) Geschäftsstelle mit einem Pensum von 10 bis 20 Prozent installiert.

Wie die bereits bestehenden fünf Foren (Energie-, Bildungs-, Holz-, Landwirtschafts- und Tourismusforum) wird der Verein Entlebucher Kulturforum der Unesco Biosphäre Entlebuch angegliedert sein. Unter www.biosphaere.ch/kultur sind die Detailunterlagen zu finden.

Seitens der UBE ist dem Kulturforum analog zu den bestehenden Foren ein jährlicher Beitrag von 5000 Franken zugesichert. Ebenfalls 5000 Franken werden der Entlebucher Kunstverein über zehn Jahre und 4000 Franken die Entlebucher Kulturstiftung über fünf Jahre leisten. Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt gemäss Vorschlag 25 Franken für Einzelpersonen respektive 100 Franken für Vereine.

Nächste Schritte

Als «Vision 2028» schwebt dem Initiativ-Komitee eine Dachorganisation vor, welche die kulturellen Aktivitäten im

Entlebuch sichtbar macht, viele Überschneidungen ermöglicht, einen illustrierten Kulturkalender mitgestaltet und das Kunst- und Kulturpublikum zu spartenübergreifenden Begegnungen animieren kann.

Bis dahin bleibt viel Entwicklungsarbeit. Von den Besuchern des Informationsabend erwartet das Komitee bis Ende Dezember Rückmeldungen betreffend ihrer Bereitschaft zur Mitwirkung. Im Januar 2025 wird der Vorstand zusammengestellt und im Februar wird die Gründungsversammlung vorbereitet. Diese findet am 8. April im Entlebucherhaus statt. Ein besonderer Meilenstein dürfte das Jahr 2026 werden, wo sich das Kulturforum auf seine aktive Rolle beim 25-Jahr-Jubiläum der Unesco Biosphäre freut.

Zum Schluss der Veranstaltung nahmen zahlreiche Anwesende die Gelegenheit wahr, persönliche Rückmeldungen zu machen und ein differenziertes Stimmungsbild abzugeben.

Anzeige

Hella Schnider
Kantonsrätin Die Mitte /
Gemeindepräsidentin,
Fißli

«Die sichere Stromversorgung liegt mir am Herzen, darum unterstütze ich schnellere Bewilligungsverfahren für erneuerbare Energien.»

JA ZUM PLANUNGS-GESETZ
AM 24. NOVEMBER 2024
luzerner-strom.ch